

theologischen Problematik einen gesunden Ausgleich, der wirklich durchdacht wäre (und nicht von der Kritik relativ extremer Richtungen her als „goldene Mitte“ nur abstrakt postuliert), sondern kommt wohl auch noch nicht zur wirklichen Fragestellung, die der heutigen Problemlage ganz angemessen ist. Diese „Kritik“ freilich trifft leicht jeden konkreten Versuch, weil sie zur ehrlichen Selbstkritik unserer theologischen Arbeit gehört. Von diesen Wundmalen bleibt notwendig auch diese „Zwischenbilanz“ gezeichnet. Als solche ist der Versuch aber unvermeidlich, zumal der Fortschritt nur auf der Straße der kleinen Schritte möglich ist. *K. Lehmann*

SEEBER, David Andreas: *Das Zweite Vatikanum*. Konzil des Übergangs. Freiburg: Herder 1966. 413 S. (Herder-Bücherei. 260/61.) Kart. 4,95.

Seeber, Verfasser der Konzilsberichte der „Herder-Korrespondenz“ und jetzt deren Chefredakteur, deutet schon durch den Untertitel seines Konzilsbuchs an, daß er nicht nur zu berichten, sondern auch zu werten beabsichtigt. Er sucht das Konzilsgeschehen, über das er genau und ausführlich orientiert, in den Gang der innerkirchlichen Entwicklung einzuordnen und es von seiner Bedeutung für die Zukunft der Kirche her zu verstehen. Er spricht vom „Konzil des Übergangs“ hauptsächlich deswegen, weil das Zweite Vatikanum den Weg zu einer „neuen kirchlichen Ära“ zwar gezeigt, aber den Schritt dorthin noch nicht getan habe. Die Zukunft bleibe deswegen ambivalent, und es sei noch nicht entschieden, welche Ideen sich auf die Dauer durchsetzen werden. Obwohl die „Bemühungen um institutionelle Reformen“ gegenüber den Versuchen einer „strukturellen Erneuerung der Kirche“ (375) noch vorherrschten, fehle es doch an Ansätzen für diese nicht. So habe das Konzil vor allem den „Übergang von einer einseitig hierarchisch verstandenen und monarchisch geleiteten zu einer synodal geführten und gemeinschaftlich geformten Kirche“ eingeleitet (376). Damit ist tatsächlich ein wesentlicher Punkt des Konzils getroffen. Daß vieles „unberücksichtigt oder

lückenhaft“ blieb, worauf Seeber im letzten Teil aufmerksam macht (bes. 357 ff.), war gerechterweise nicht anders zu erwarten. Die Möglichkeiten eines Konzils decken sich mit den Möglichkeiten der Kirche als ganzer in der jeweiligen Zeit. Was in dieser nicht lebendig ist, kann auch auf einem Konzil kaum Gestalt gewinnen. *W. Seibel SJ*

RAHNER, Karl - VORGRIMLER, Herbert: *Kleines Konzilskompendium*. Alle Dekrete und Erklärungen des Zweiten Vaticanums in der bischöflich beauftragten Übersetzung. Freiburg: Herder 1966. 762 S. (Herder-Bücherei. 270-273.) Kart. 9,90.

Die bisherigen deutschen Ausgaben der Konzilstexte gaben meist nur die Übersetzung wieder, die noch in Rom vor der Verabschiedung der Dokumente in aller Eile hergestellt war und deswegen notwendigerweise zahlreiche Fehler und Unachtsamkeiten enthielt. Eine Überarbeitung in einigermaßen endgültiger Form wurde verzögert, weil die amtlichen lateinischen Texte auf sich warten ließen. Die von K. Rahner und H. Vorgrimler besorgte Ausgabe bringt als erste alle Konzilstexte in der von den deutschen Bischöfen in Auftrag gegebenen Übersetzung, hat also gewissermaßen offiziellen Charakter, obwohl über die Interpretation mancher Stellen Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind und auch bleiben werden. Kurze Einleitungen führen in das Konzil als Ganzes und in Geschichte und Bedeutung der einzelnen Dokumente ein. Ein ausführliches Register erschließt die Themen hauptsächlich unter theologischen Gesichtspunkten. Obwohl die Auswahl der Stichworte dabei immer gewissen subjektiven Bedingtheiten unterliegt, läßt sich das Gesuchte meist ohne Schwierigkeiten finden – ein nicht geringer Vorzug einer so wichtigen Publikation. *W. Seibel SJ*

*Bilanz des deutschen Katholizismus*. Hrsg. v. N. GREINACHER und H. T. RISSE. Mainz: Grünewald 1966. 511 S. Kart. 19,80.

„Bilanz des deutschen Katholizismus“ ist ein anspruchsvoller Titel. In der Einleitung